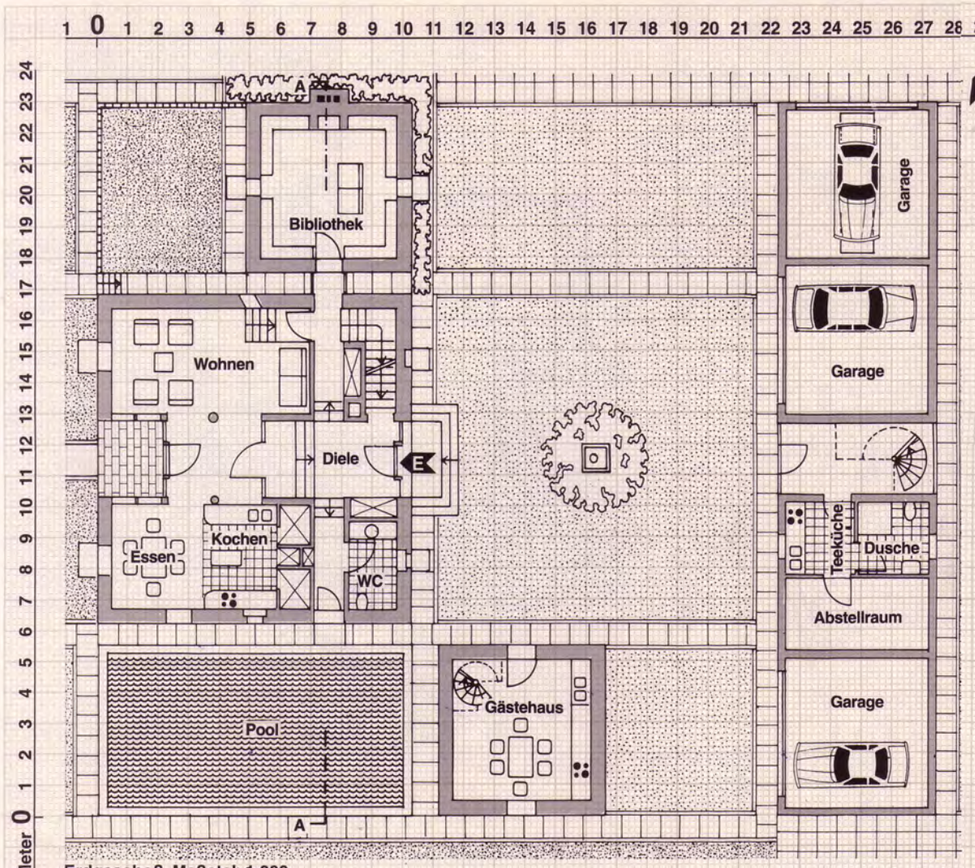
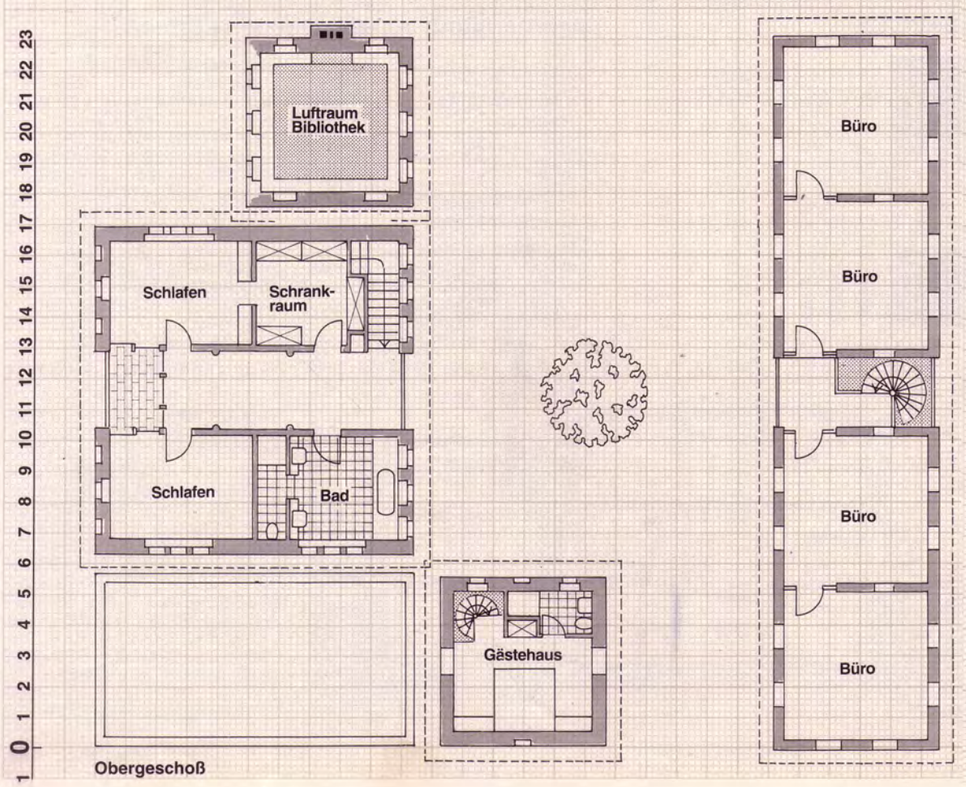


Erdgeschoß, Maßstab 1:200

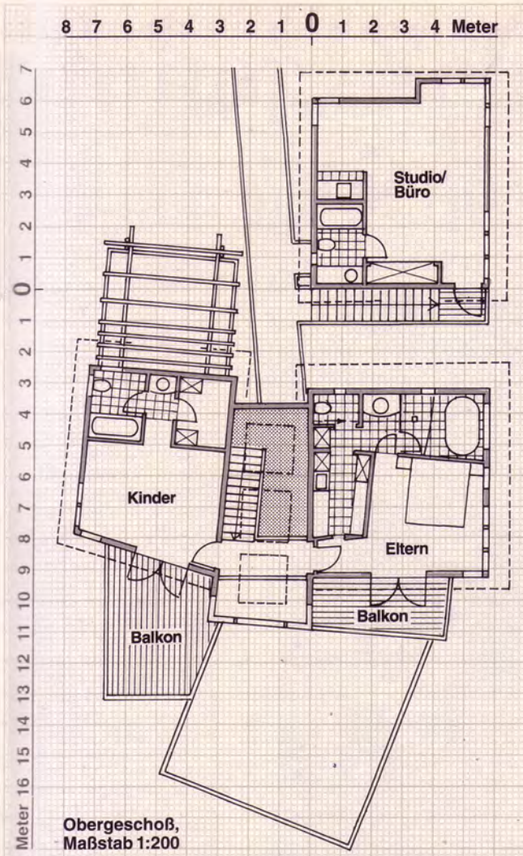


Obergeschoß

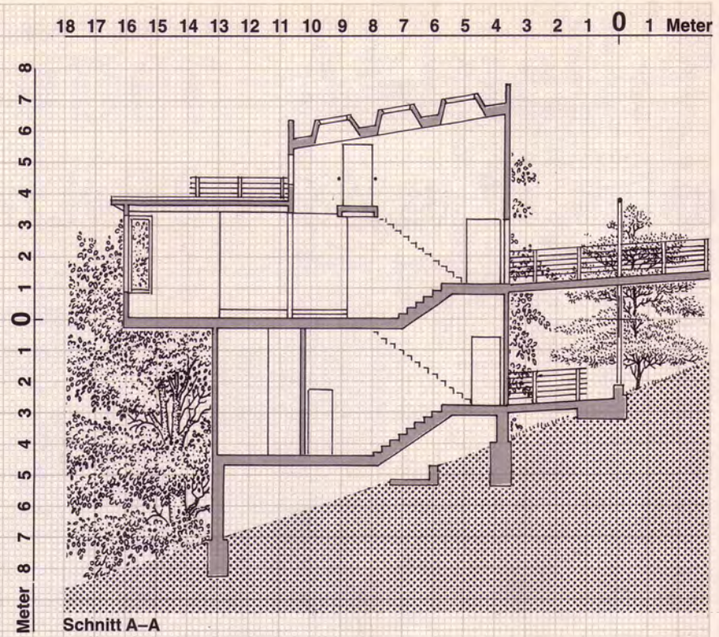
aus der Achse gedreht ist, um dem Ensemble mehr Spannung zu geben und gleichzeitig die Anlage abzuschließen. Die hohen, senkrechten Fenster betonen die klassische Anmutung der Bauten. Jürgen Leitner schätzt die überlieferten Vorstellungen von Proportionen in der Architektur und orientiert sich beim Bauen an den Regeln der Klassik. Deshalb sind blinde Fenster für ihn ebenso möglich, wie die Vorstellung, daß das Äußere das Innere nicht widerspiegeln muß.

Das Wohnhaus wird bestimmt von zwei senkrecht einander zugeordneten Achsen: einer breiten, die den Eingang mit dem Garten verbindet, und einem schmalen Weg, der sich vom Schwimmbad bis zur Bibliothek hinzieht. Das Obergeschoß ist in vier gleiche Einheiten eingeteilt, mit einem breiten Sitzbereich dazwischen, wo sich die Familie ganz gern einmal am Sonntagmorgen zum Lesen und Plaudern zurückzieht und den weiten Ausblick auf die Eifellandschaft genießt.

Im Innern, das sich für ihn häufiger an veränderte Lebensbedingungen anpassen wird, ist Jürgen Leitner verspielter: Die Treppenwand entlang der Treppe vom Flur ins Wohnzimmer zum Beispiel hat er mit kleinen Quadraten versehen, und die Möbel können von Tusquets sein, wie im Garten, von Josef Hoffmann oder auch von Poltrona. Die Leidenschaft für moderne Kunst teilt er mit seiner Frau. Das farbenprächtige Blumenbild von Tim Maguire macht, wie er sagt, beiden einfach Spaß.



Obergeschoß, Maßstab 1:200



Schnitt A–A

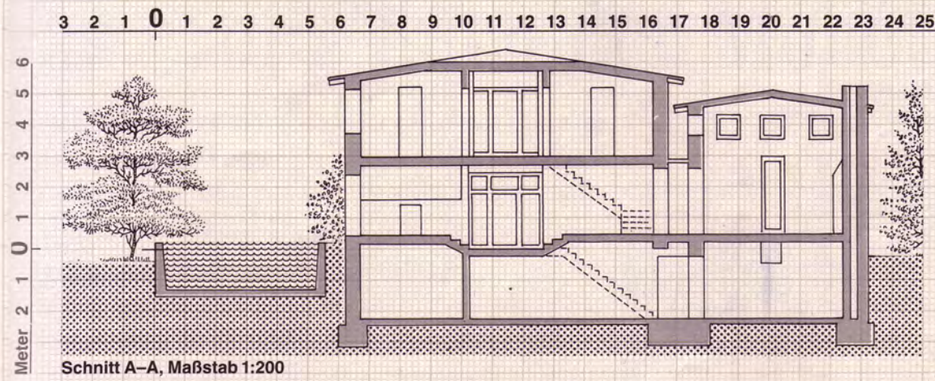
Fortsetzung von Seite 121

Wohnhaus in der Eifel
Architekt: Jürgen E. Leitner, Erftstadt

Verbeugung vor klassischen Formen

Technische Angaben	
Planungsbeginn	**1991**
Baubeginn	**1991**
Fertigstellung	**1992**
Wohnfläche	**200 m²**
Nutzfläche	**120 m²**
Grundstücksgröße	**2300 m²**

Bauweise: *massiver Vollziegelbau mit Betondecken; Keller aus Ziegel*
Dach: *Holzdach mit Aluminium-industriedach; Dachfläche setzt sich in den Seitengebäuden fort*
Dachdeckung: *Aluminium-Industriedach*
Deckenoberfläche: *verputzt, weiß gestrichen, Mineralfarbe*
Fenster: *Holz, weiß gestrichen, offenporige Farbe; Isolierverglasung*
Fußboden: *Basaltino-Stein, Italien, pflegeleicht, altert problemlos*
Heizung: *Fußbodenheizung; Öl*
Treppen: *Beton; Industriestahl-treppen mit Basaltino belegt*
Wandoberfläche: *verputzt, weiß*
Warmwasserbereitung: *dezentral, Durchlauferhitzer; Schwimmbad Solarzellen*



Schnitt A–A, Maßstab 1:200

Zum Grundriß: *Alle vier Gebäude sind nach den Regeln des Goldenen Schnitts sowie auf quadratischen Grundrissen aufgebaut. Beim Bürogebäude sind es vier gleichgroße hintereinanderliegende Würfel mit dem Eingang in der Mitte. Er ist der Beginn der Achse, die sich über den Eingang des Wohnhauses, die überdachte Terrasse zwischen Wohnzimmer und Küche bis zum Gartenpavillon am Ende des Grundstücks erstreckt. Die Bibliothek ist an das Wohnhaus angebaut, wie ein Nebengebäude einer palladianischen Villa oder der Seitenflügel eines Schlosses, während das Gästehaus bewußt*

Jedes Haus um den weißen Hof hat sein eigenes, ganz unverwechselbares Gesicht

VERBEUGUNG VOR KLASSISCHEN FORMEN

Seine architektonischen Werkzeuge: klassische Proportionen, bewährte Materialien und klare Grundrisse: Jürgen Leitner hat bei Köln für seine Familie und sich ein Hausensemble gebaut, das zeitlos ist und modern zugleich

Das Gebäudeensemble mit dem rotgestrichenen Bürogebäude, dem zurückgenommenen Gästehaus und dem Wohngebäude mit angebautem Bibliothekstrakt

Erhabener Blick über die weite Landschaft der Rheinebene und den großzügigen, symmetrisch angelegten Garten mit einem luftigen Gartenpavillon

Der Gartenpavillon am Ende des langen Weges aus Kieseln betont die Symmetrie des Ensembles und ist ein Ort zum Träumen und Entspannen

Die Verbindung zwischen dem Eingang und dem Ausgang in den Garten ist die zentrale Achse des Hauses

Entwürfe des Architekten: der einbeinige Tisch als Arbeitsfläche und die Schränke für Geschirr und Lebensmittel

Ort der Konzentration: die Bibliothek mit schmalem, hohem Fenster und einem gläsernen Schreibtisch von Irene Kaufmann-Leitner

Die Solaranlage beheizt das Wasser des Schwimmbades vor dem Gästehaus bis weit in den Monat Oktober

Ein zur Außenwelt weitgehend abgeschlossenes Haus, in das ich mich völlig zurückziehen kann, das war mein Wunsch«, sagt Irene Kaufmann-Leitner, Bauherrin und Fachärztin für allergische Erkrankungen. »Die Bibliothek ist für mich in dieser Hinsicht der extremste Ort in unserem Haus. Wenn ich die Tür zumache, sehe ich von meinem Schreibtisch aus nur die weite Landschaft und die Jahreszeiten. Vom Geschehen im Wohnhaus bin ich weit weg.«

Wichtig war der Allergologin außerdem, daß ihr Haus leicht zu pflegen ist und aus wenigen und bekannten Materialien gebaut ist, um allergische Reaktionen möglichst von vornherein auszuschließen.

Irene Kaufmann-Leitner und Jürgen Leitner mit Tochter

Ansonsten hatte der Architekt freie Hand. Grundrisse und Raumgestaltung blieben ihm überlassen, weil, so findet Irene Kaufmann-Leitner: »Davon verstehe ich als Laie einfach nichts.« Den einzigen Wunsch, den sie noch hatte: Das Büro ihres Mannes sollte nicht ins Wohnhaus integriert werden, sondern in einem eigenen Gebäude untergebracht werden. »Für mich entstand dann recht schnell«, so erinnert sich Jürgen Leitner, »die Idee einer Anlage mit verschiedenen, jeweils auf quadratischen Grundrissen aufgebauten Häusern, die sich um einen Hof herum gruppieren.«

Er plante entlang der Straße den langgestreckten, zweistöckigen Bürotrakt mit Garagen im Erdgeschoß. Als Gegenüber entstand auf der anderen Seite des Hofes das Wohnhaus mit dem Eingang in der Mitte. Die Bibliothek schließt sich direkt an das Wohngebäude an, während das in der Grundfläche mit der Bibliothek identisch große Gästehaus aus der Flucht hervortritt und den Hof nach Süden hin abschließt. Die Proportionen der Anlage, der Gebäude und der Fassaden sind dabei an klassischen Vorbildern der Antike und an den architektonischen Vorstellungen vor allem von Andrea Palladio und von Adolf Loos orientiert. Als Kontrast zur klassischen Architektur sollte das wie ein Schuppen gestaltete Bürogebäude »richtig grobschlächtig ausfallen«. Jürgen Leitner sah es als ein schlichtes, rauhes Holzhaus, mit offenen Garagen im Erdgeschoß und einer großen Architekturwerkstatt ohne trennende Wände im Obergeschoß. Die Behörden verweigerten aus Brandschutzgründen jedoch die Baugenehmigung und verlangten ein massiv gebautes Haus.

Die strenge Weitläufigkeit des Gartens ist bewußt gewählter Bestandteil der Anlage. Pläne einer Gartenarchitektin, die verschlungene Wege und vielgestaltige Beete vorsahen, lehnte Irene Kaufmann-Leitner mit einem verständnislosen Kopfschütteln ab und bat ihren Mann, die Gartengestaltung ebenfalls zu übernehmen und an die zurückhaltenden Baukörper anzupassen.

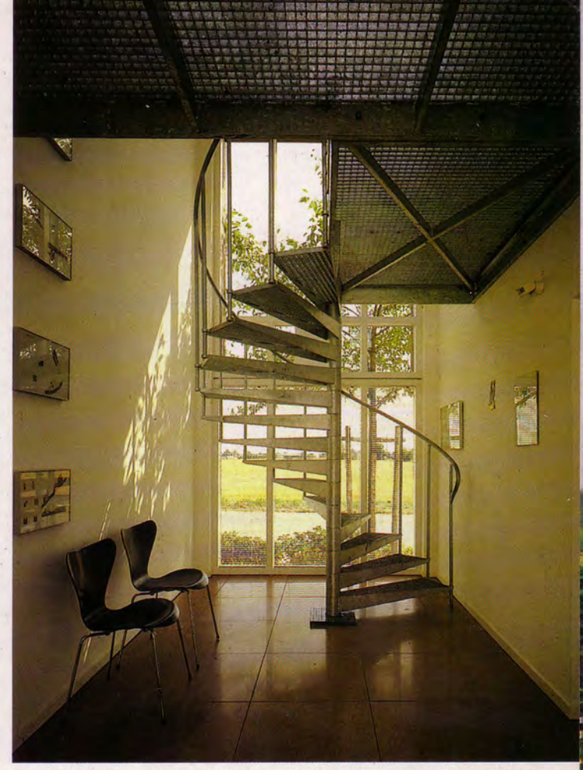
Unsichtbar bleibt hinter den Regeln des Goldenen Schnitts die »Ökologie«: Der Garten wird ausschließlich mit Regenwasser bewässert, die Toiletten werden mit Regenwasser gespült, die hellen Rheinkiesel im Hof lassen den Regen ins Erdreich versickern, und die 50 cm dicken Wände aus Vollziegel schützen das Gebäudeensemble im Winter vor zuviel Wärmeverlust und im Sommer vor zuviel Wärme.

Immer hat sich Jürgen Leitner bei seiner Architektur auf das Wesentliche konzentriert und versucht, mit möglichst wenigen sinnvollen Details auszukommen. Der beste Beweis dafür ist sein eigenes Domizil.

Grundrisse und technische Angaben auf Seite 85

Fotos: Gert von Bassewitz
Text: Inge Maisch

Der Basaltino-Fußboden aus Italien ist pflegeleicht und kontrastiert sehr schön zu den hellen Wänden



Die leichte Treppe im Bürogebäude führt zu den Arbeitsräumen

Die verglaste Terrasse und die Säulen trennen Küche und Wohnzimmer optisch voneinander